

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz
Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde
Band: 74 (2000)
Rubrik: Verleihung des 15. Aargauer Heimatschutzpreises am 28. Oktober 2000 in Bad Säckingen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verleihung des 15. Aargauer Heimatschutzpreises am 28. Oktober 2000 in Bad Säckingen

(Red.) Im 75. Jahr ihres Bestehens kam der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde eine ganz besondere Ehrung zuteil: es wurde ihr der Aargauer Heimatschutzpreis zugesprochen für ihr jahrzehntelanges grenzüberschreitendes Wirken. Zur feierlichen Preisverleihung in Bad Säckingen, die von einem Hornquartett der Jugendmusikschule musikalisch umrahmt wurde, erschien eine stattliche Gästeschar. Vertreterinnen und Vertreter des Aargauer Heimatschutzes, der Neuen Aargauer Bank, der beiden Regierungen sowie der Vereinigung gaben ihrer Freude über die Verleihung dieses wichtigen Preises in mehreren Kurzansprachen Ausdruck. Um das gesprochene Wort auch all jenen vermitteln zu können, die nicht anwesend sein konnten, seien einige Ansprachen in ihren wesentlichen Teilen hier abgedruckt. Der Aargauer Heimatschutz hat zur Preisverleihung 2000 eine 8-seitige, illustrierte Broschüre zum Thema «Heimatgeschichte und Heimatpflege» drucken lassen. Mitglieder können diese bei Werner Brogli oder Adelheid Enderle beziehen, solange der Vorrat reicht.

Grussbotschaft von Stadtrat Karl Braun

Es freut mich, für Herrn Bürgermeister Dr. Nufer und für den Gemeinderat der Stadt Bad Säckingen, Sie recht herzlich begrüßen und willkommen heissen zu können.

In diesem Jahr ist die Verleihung des Aargauer Heimatschutzpreises an die Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde ein aussergewöhnliches, einmaliges Ereignis. Zum ersten Mal wird dieser Preis ausserhalb des Kantons Aargau verliehen, und für uns in unserer Region ist dies die erste Auszeichnung für eine übernationale Vereinigung, und das heute hier in Bad Säckingen. Dies ist für uns eine grosse Ehre. Darauf sind wir stolz. Darüber freuen wir uns.

Mir zeigen sich zwei Gründe, weshalb die Entscheidungsträger Bad Säckingen für diesen festlichen Akt gewählt haben. Zum einen: Vor 75 Jahren ist der Beschluss zur Gründung der Fricktalisch-Badischen Vereinigung in Säckingen gefasst worden. Zum anderen: Die grosse kulturelle Bedeutung des ehemaligen adeligen Damenstiftes für die Hochrheinlandschaft und darüber hinaus für den heutigen Kanton Glarus, wo sich die Spuren des heiligen Fridolin nicht nur im Wappen wiederfinden.

Eine kleine Insel im Rhein war Ausgangspunkt dieser Entwicklung. Diese kleine Insel hier mitten im Fluss ist das Zentrum einer grossen geschichtlichen, kulturellen und religiösen Verbindung, weil das Kloster kein isolierter Bezirk war. Von der Insel aus wurden Brücken gebaut. Brücken nach Süden und Norden. Brücken, die notwendig waren, um wirtschaftlich überleben zu können. Brücken, die genauso notwendig waren, um die Kultur und das geistige Um-

feld zu erweitern. Die Brücke nach Süden steht auch heute noch fest im Rheinstrom und verbindet uns mit dem Kanton Aargau. Deshalb freue ich mich, den Repräsentanten des Kantons Aargau, als Mitglied der Aargauer Regierung, Herrn Regierungsrat Peter Beyeler begrüßen zu können. Mein Gruss gilt dem Präsidenten des Aargauer Heimatschutzes Herrn Werner Huber, dem Obmann der Jury des Aargauer Heimatschutzpreises Herrn Peter Stöckli sowie dem Vorsitzenden der Geschäftsleitung Herrn Josef Meier von der «Neuen Aargauer Bank» als Stifter des Preises.

Auch der Laudator des heutigen Tages beschreitet die Brücke von Süden. Ich begrüße herzlich Herrn Stadtmann Josef Bürge. Es freut mich, dass Sie die Laudatio halten. Gibt es doch gerade mit Ihrer Stadt Baden viele kulturelle Verknüpfungen. Ich erinnere an die Beschlüsse der Tagsatzung, die Auswirkungen auf das Stift hatten, an den historischen Tagsatzungssaal mit der Kabinettsscheibe des Kantons Glarus, auf dem der heilige Fridolin zu sehen ist. Ich erinnere daran, dass die Stadt Baden der Fürstäbtissin während des 30-jährigen Krieges Exil gewährt hatte.

Schliesslich begrüße ich auf der Brücke von Süden kommend den Präsidenten der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde, Herrn Werner Brogli und von Norden kommend die Vizepräsidentin Frau Adelheid Enderle recht herzlich. Beide werden den Preis für die Mitglieder in Empfang nehmen.

Der rechte Rheinarm und die Brücke nach Norden wurden infolge der Rheinregulierung zugeschüttet – vielleicht aus Angst der damals in Karlsruhe Regierenden, die Insulaner könnten sich eines Tages für den Süden entscheiden. Von nun an mit dem nördlichen Festland verbunden, hat sich die

Stadt bis zu den Höhen des Hotzenwaldes ausgebreitet.

Der Blick geht daher nach Norden in die Regierungsmetropole Freiburg im Breisgau, einer Stadt, von der aus im 17. und 18. Jahrhundert Vorderösterreich und damit auch Säckingen regiert wurde. Der Regierungspräsident von Freiburg, Herr Dr. Sven von Ungern-Sternberg kann aber leider nicht begrüsst werden, weil er aus dringenden terminlichen Gründen der Veranstaltung nicht beiwohnen kann. Herr Stöckli wird eine Grussbotschaft des Herrn Regierungspräsidenten verlesen. Ich begrüße in unserer Mitte den langjährigen stellvertretenden Bürgermeister Herrn Friedrich Baumgartner.

Das Stift Säckingen war über Jahrhunderte «die Brücke» von Norden nach Süden. Es hatte eine Schlüsselstellung am Hochrhein inne. Inzwischen ist der Rhein Staatsgrenze, das Stift aufgehoben. Die Situation hat sich geändert. Es blieb die gemeinsam erlebte Geschichte. Hervorzuheben sind vor allem die Verbindungen im kulturellen Bereich, ein Schatz, aus dem wir unsere Beziehungen zu unseren schweizerischen Nachbarn gestalten.

Die guten Beziehungen zu unserer Nachbargemeinde Stein sind beispielhaft. Es ist daher selbstverständlich, dass Herr Gemeindeammann Ueli Bühler unter uns weilt, seien Sie herzlich begrüsst. Viele Projekte konnten mit unseren Schweizer Nachbarn verwirklicht werden. Wichtig erscheinen mir die guten Kontakte zu unserem Glarner Partnerschafterort Näfels. Ein Beweis dafür war in diesem Jahr die Teilnahme des Bürgermeisters und des Gemeinderates an der Landsgemeinde in Glarus.

Der Schatz der gemeinsamen Geschichte ging nicht verloren. Dies verdanken wir auch besonders der Fricktalisch-Badischen

Vereinigung für Heimatkunde. Sie haben uns in Ihren Publikationen an das gemeinsame Erbe erinnert. Der Rhein ist für Sie keine Grenze. Begegnungen im Laufe der Jahre entwickelten sich zu Freundschaften und wurden zu grenzüberwindenden Brücken. Dieser Tag möge Sie beflügeln, viele Menschen für Ihre Arbeit und Ihre Aufgaben zu begeistern.

Reinhold Schneider hat in seinem Aufsatz «Schicksal und Landschaft» geschrieben: «So glücklich wie Säckingen ist kaum eine zweite Stadt, es fand einen Heiligen und einen Dichter für seinen Ruhm». Zu diesem Glück der Stadt gehört die Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde.

Laudatio von Josef F. Bürge

Der Aargauer Heimatschutzpreis geht in der fünfzehnten Auflage im Jahr 2000 an die Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde. Für uns alle bedeutet diese Tatsache eine grosse Freude, einen schönen Moment, ein gutes Gefühl!

Trotzdem, ein paar kritische Fragen seien gleich zu Beginn erlaubt: Kommt da nicht etwas viel Heimat aufs Mal zusammen? Wird da nicht Rückwärtsgewandtes, Konservierendes oder gar Konservatives in Kumulation zelebriert und gleich noch mit einem begehrten, weit herum hochgeschätzten Preis ausgezeichnet? Wird damit sogar unseliger Zeitgeist neu honoriert?

Natürlich nicht, und gerade deshalb lohnt es sich, dem Heimatbegriff etwas näher nachzugehen. Viele kluge Köpfe haben dies schon getan, entscheidend ist aber wohl, welchen Stellenwert wir selbst dem Label Heimat zuordnen.

Aus meiner Sicht lässt er sich am besten auf der emotionalen Ebene finden.

- Heimat ist dort, wo wir uns wohl fühlen.
- Heimat ist dort, wo wir unsere Freiheit und Existenz wie auch jene unserer Nachbarn und Freunde gesichert sehen.
- Heimat ist dort, wo uns immer wieder vertraute Menschen begegnen, aber auch wo wir neue erfahren und schätzen lernen.
- Heimat ist dort, wo Gemeinschaftliches mit verschiedensten Menschen spürbar ist, sei es mit den Werken früherer Generationen oder des Zusammenwirkens in der Gegenwart.
- Heimat ist schliesslich dort, wo Vertrautes aus der Vergangenheit und gelebte Gemeinschaft in der Gegenwart Perspektiven für die Zukunft eröffnen.

So gesehen ist Heimat ein Schlüsselbegriff für die Gestaltung unserer Zukunft, weniger ausgerichtet auf abgegrenzte geografische und historische Räume als auf zukunftsgerichtetes kraftvolles Wirken. Die kritischen oder gar provokativen Fragen in meiner Einleitung können deshalb klar mit nein beantwortet werden.

Eines der Anliegen unserer Preisträgerin ist es, die Kunde über die Geschichte, Eigenarten und Qualitäten der engeren Heimat der Bevölkerung näher zu bringen. So hat sie den Begriff der Heimatkunde bereits in ihrem Nanen festgeschrieben und während der vergangenen 75 Jahre intensiv gepflegt. Auch einen zweiten, heutzutage geradezu zentralen Schlüsselbegriff finden wir beim näheren Hinsehen im Namen der heute geehrten Organisation: Fricktalisch-Badische Vereinigung heisst sie und schliesst mit dieser Bezeichnung ganz selbstverständlich den immer wichtigeren Tatbestand des Grenzüberschreitenden für ihr Wirken mit ein. An der Schwelle des neuen Jahrhunderts, in einer Zeit des Aufbruchs zu grenzüberwindenden gemeinsamen Zielen, ist die

Tätigkeit der Vereinigung ein leuchtendes Beispiel für wirkungsvolle grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Unzählige Male wurden in den vergangenen Jahrzehnten Brücken geschlagen, sei dies real über die Fluten des Rheins oder sinngemäss in der Zusammenarbeit auf beiden Seiten des Flusses. Die gemeinsame Geschichte und Gegenwart stand immer im Zentrum. Mit Akribie und Sachkenntnis wurde sie erforscht, dokumentiert und transparenter gemacht.

Auch in den politisch schwierigsten und dunkelsten Zeiten hat die Vereinigung die Zielsetzung des Überwindens von Grenzen nie aufgegeben. Aus Sicht der gemeinsamen regionalen und europäischen Geschichte hat sie damit beispielhaft gewirkt. Lebensumstände, Zeitbilder, gesellschaftliche Entwicklungen und Bausubstanz sowie Landschaften fanden ihre Beachtung und Bearbeitung gleichermassen. Die wissenschaftlich fundierten Forschungsergebnisse aus den Gebieten beidseits des Rheins hat die Vereinigung anschaulich bekannt gemacht und in allgemein verständlicher Form der Bevölkerung übermittelt.

Lang ist die Liste der konkreten Leistungen der Vereinigung, die heute über 800 Mitglieder auf beiden Seiten des Flusses zählt.

- Die massgebliche Mitwirkung bei der Gründung und dem Aufbau des 1930 eröffneten Fricktaler Heimatmuseums in Rheinfelden.
- Die Herausgabe der Jahresschrift «Vom Jura zum Schwarzwald» mit ihren bisher über 550 Beiträgen.
- Die Sammlung und Publikation der Fricktaler Sagen.
- Die Rettung und Mithilfe bei der Restaurierung wichtiger historischer Bauwerke wie des Schönauer Schlösschens in Oeschgen.

- Die Bauernhaus- und Bodenforschung, die schon zahlreiches archäologisches Fundmaterial retten half.
- Die Förderung junger Forschungsleute, die ihre wissenschaftlichen Arbeiten mit Hilfe der Vereinigung publizieren können.

Mit Führungen, Exkursionen, Vorträgen und Kursen stärkt die Vereinigung das Interesse und das Wissen der Bevölkerung und der Fachleute über den fricktalisch-badischen Raum.

Als Anerkennung für diese grossartige Tätigkeit hat ihr die Fachjury den Aargauer Heimatschutzpreis 2000 zuerkannt.

Zu Preis und Auszeichnung gratuliere ich der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde und all ihren Exponenten und Organen von Herzen. Dies geschieht in meiner Eigenschaft als gebürtiger Fricktaler von Hornussen, als Namensträger Fridolin, des Münsterheiligen zu Säckingen, als Mitglied und Schweizer Delegierter im Europarat in Strassburg und nicht zuletzt als Präsident des Verwaltungsrates der Neuen Aargauer Bank NAB mit ihrer kompetenten Vertretung im Fricktal.

Herr Werner Brogli als Präsident, Frau Adelheid Enderle-Jehle als Vizepräsidentin der Vereinigung und Sie alle als Mitglieder: Freuen Sie sich mit uns über die verdiente Ehrung und – machen Sie weiter so!

Grussbotschaft von Regierungsrat Peter C. Beyeler

Vom lokalen Individualismus zur regionalen Zusammenarbeit

Grenzen und Begrenzung

Es ist doch eigenartig in unserer Welt: Die Wildschweine aus dem Schwarzwald, die über den Rhein schwimmen, können unsere

Landesgrenze einfach ignorieren. Weder Zoll noch Grenzwahe verhindern den Grenzübergang, einzig der aargauische Jäger könnte mit gezieltem Schuss hie und da dem Gast aus dem Norden gefährlich werden.

Die Wildschweine tragen keine rot-schwarz-goldenen Marken auf ihrem Fell und fressen Aargauer Zuckerrüben mit grosser Selbstverständlichkeit und wahrscheinlich auch grossem Genuss, denn Aargauer Landwirtschaftsprodukte bürgen für Qualität.

Diese cleveren Wildschweine werden den Unterschied zwischen der schweizerischen und der deutschen Zuckerrübe kaum bemerken. Für die Wildschweine ist die Grenzüberschreitung eine Selbstverständlichkeit, was, Sie verzeihen den Vergleich, für uns Menschen noch nicht der Fall ist.

Grenzen sind, aus staatspolitischen Gründen, notwendig, so wird's gelehrt. Es wäre schon vermessen oder sogar visionär sich vorzustellen, wir hätten zwischen dem Aargau und Baden-Württemberg keine Grenzen mehr und es wäre noch vermessener, die Aargauer Regierung wäre ebenso die Regierung von Baden-Württemberg. So weit wollen wir mit unseren visionär utopischen Vorstellungen nicht gehen.

Grenzen sind heute da und werden auch in Zukunft da sein. Die Frage ist nur: Was machen wir mit unseren Grenzen?

Die Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde zeigt uns den Weg. Sie hat die Grenzen gesprengt und erstreckt ihr Vereinsgebiet über die Grenzen, also über das schweizerische Fricktal bis ins deutsche Baden, und dies schon seit 75 Jahren. Ihr ist es in jahrzehntelanger Arbeit gelungen, eine tragfähige Basis der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu schaffen.

Die Grenzen überwinden ist ein Ziel, das der Kanton Aargau interkantonal und interna-

tional hoch wertet. Als Präsident der Hochrheinkommission habe ich daher besonders Freude an den Aktivitäten der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde.

Die Grenze am Hochrhein ist in den letzten Jahren auch für uns mehr und mehr durchlässig geworden, vorab im kulturellen Bereich, aber auch in der Bildung. Auch das Aktionsprogramm «Begegnungen» der Hochrheinkommission hat zum Ziel, am Hochrhein «menschliche Brücken» zu bauen als ersten wesentlichen Schritt für eine erspriessliche bilaterale Zusammenarbeit.

Wir Aargauer sind heute hier in Bad Säckingen «ennet der Grenze», und trotzdem sind wir hier nicht fremd. Dazu tragen die vielen kleinen Mosaiksteine bei, vom internationalen Wanderweg über die Arbeit in den verschiedenen Kommissionen und Gremien bis zu den grenzüberschreitenden Rhein-Erlebnistagen Aarhein 2000 oder den Oberrheintag, die erst letzthin im September stattfanden und ein grosses Echo auslösten.

Erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit kann, wie jede Zusammenarbeit, nur auf der Grundlage tragfähiger zwischenmenschlicher Beziehungen gedeihen. Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg heisst aber auch, sich mit der eigenen und gemeinsamen Geschichte auseinander zu setzen. Gerade diese gemeinsame Geschichte auf beiden Seiten des Rheins ist noch stark spürbar.

Der Hochrhein als kulturelle Einheit

Dies ist auch nicht erstaunlich, denn noch vor 200 Jahren, bevor Napoleon 1803 den Aargau formierte, war der Rhein kein Grenzfluss. Damals war das Land am Hochrhein ein Land mit einer gemeinsamen Kultur. Und so spricht viel für das Engagement der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für

Heimatkunde für die Heimatgeschichte und die Heimatpflege über die Grenzen hinweg. Heimatgeschichte und Heimatpflege sind Begriffe, die heute ein Gefühl des Gestrigen, des Unmodernen erwecken. Man könnte sogar dazu verführt werden, Heimatgeschichte und Heimatpflege als rückwärtsgerichtet zu sehen, frei nach Karl Valentin: «Die Zukunft war früher auch besser.»

Doch dem ist nicht so. Gerade die sinnvolle Erhaltung unserer vergangenen Kulturen, unserer Geschichte ist wichtig in einer globalisierten Welt. Denn wichtig für die Ausrichtung auf die Zukunft ist das Kennen und das Verstehen der Vergangenheit.

Heimat und Heimatpflege

Heimat zu pflegen ist daher sinnvoll. Den Einsatz, zum Beispiel für die Erhaltung historischer Bauten und Anlagen, aber auch für die Bauernhausforschung, wie ihn die Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde betreibt, ist wichtig. Ebenso ist die Leistung des Aargauer Heimatschutzes anerkennenswert. Nicht dass das Erhalten um jeden Preis das Ziel des Heimatschutzes sein darf, denn jede Entwicklung fordert auch Veränderung. Auch das Aufzeichnen, das Dokumentieren unserer Geschichte und unserer Lebeskultur ist eine Möglichkeit, unsere Heimat zu pflegen.

Gratulation und Dank

Wer sich seit 75 Jahren für eine ideelle Sache engagiert, wie die Heimatgeschichte und Heimatpflege, hat eine Anerkennung mehr als verdient. Mit grosser Freude gratuliere ich der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde zur heutigen Preisauszeichnung und überbringe die besten Wünsche der Aargauer Regierung.

Die grenzüberschreitende Kultur ist der Vorreiter für viele weitere menschliche Bezie-

hungen, die, so hoffe ich, durch Grenzen nicht aufgehalten werden können. Mit der Hochrheinkommission unterstützen wir diese Ziele und ergänzen ihr geschichtlich-kulturelles Engagement mit dem politischen.

Danken möchte ich ebenso – namens des Regierungsrates des Kantons Aargau – auch dem Aargauer Heimatschutz für die Bemühungen, den Heimatschutzpreis überhaupt verleihen zu können und last but not least danke ich der Neuen Aargauer Bank für diese beständige Unterstützung der Anstrengungen im Heimatschutz.

Ich wünsche namens der Regierung, dass die Arbeit der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde mit gleichem Engagement weitergeht und dass Sie den Preis als Anerkennung und als Motivator ansehen können.

Grussbotschaft von Dr. Sven von Ungern-Sternberg

[...] Ich möchte als südbadischer Regierungspräsident nicht unterlassen, auf diesem Wege der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde meine herzlichsten Glückwünsche zur Preisverleihung und auch meinen verbindlichen Dank für ihre wertvolle Arbeit auszusprechen.

Die Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde hält ein historisches Erbe wach, das an der deutsch-schweizerischen Grenze einzigartig ist. Die Jahrhunderte lange Zugehörigkeit sowohl des Fricktales wie auch grosser Teile des deutschen Hochrheins zum historischen «Vorderösterreich» hat bis tief in dieses Jahrhundert hinein zu einer einzigartigen Verbundenheit der Bevölkerung geführt, die auch die gewaltsamen Abschnürungen in den Weltkriegen

nicht zum Erliegen bringen konnte. Heute kann uns an der deutsch-schweizerischen Grenze – einer Aussengrenze der Europäischen Union – nichts Besseres passieren, als auf diese gemeinsamen Wurzeln zurückzugreifen.

Was Sie im Fricktal und am badischen Hochrhein miteinander verbindet, das verbindet mich auch mit Ihnen: Ich darf in der früheren vorderösterreichischen Regierungstadt Freiburg, im historischen «Basler Hof», das geschichtliche Erbe von Vorderösterreich jeden Tag erleben. An der Decke meines Dienstzimmers wacht noch immer der österreichische Doppeladler darüber, dass ich meine politisch wie historisch ferneren Amtsvorgänger, Vorderösterreichische Regierungspräsidenten, nicht vergesse. Nach meinem Amtsantritt war es mir deshalb auch ein Anliegen, mein Amtsgebäude mit Erinnerungsstücken unter anderem aus dieser Zeit auszustatten. Gemeinsam mit der Aargauer Regierung und Elsässer Repräsentanten haben wir denn auch das österreichische Millennium gemeinsam mit einer 500-Jahr-Feier meines historischen Amtssitzes in Gegenwart des österreichischen Botschafters in der Bundesrepublik gefeiert.

Hat das Fricktal in der jüngeren Vergangenheit unter seiner Grenzlage und der kriegsbedingten Abschnürung gelitten, so bieten sich jetzt an beiden Ufern des Rheines neue Chancen. Ich freue mich immer, wenn ich in die beiden den Rhein überschreitenden «Doppelstädte» Laufenburg und Rheinfelden, aber auch nach Bad Säckingen komme und sehe, wie stark sich jetzt, in unserer europäischen Friedensordnung, auf der Grundlage der historischen Beziehungen die gegenseitige Verbundenheit wieder entwickelt. Auch auf regionaler Ebene, zwischen dem Kanton Aargau, Südbaden und

insbesondere dem Landkreis Waldshut tragen diese neuen Anstrengungen aufbauend auf dem historischen Erbe Früchte. Gemeinsam konnten wir neue Rheinbrücken auf den Weg bringen, den öffentlichen Personennahverkehr grenzüberschreitend vernetzen und mit Hilfe des europäischen Förderprogramms Interreg Begegnungen der Bevölkerung und insbesondere der Vereine fördern. Dabei spielt auch die neue «Hochrheinkommission», die derzeit Herr Regierungsrat Beyeler leitet, eine Motorenrolle. Einzelne Projekte wie zum Beispiel das gemeinsame Kulturtourismuskonzept «Auf den Spuren der Habsburger» knüpfen direkt an die historische Vergangenheit an und nutzen deren Potenzial für die Zukunft.

Unsere grenzüberschreitenden Anstrengungen finden glücklicherweise immer mehr Unterstützung auch ausserhalb der Grenzregionen. Nicht immer waren solche Aktivitäten in den Hauptstädten gerne gesehen. Die heutige Preisverleihung beweist ein weiteres Mal, dass sich der Kanton Aargau sehr positiv einem Kapitel der Geschichte stellt, das gerade aus eidgenössischer Sicht konfliktreich war. Die Habsburger Vergangenheit von Teilen des Kantonsgebietes ist in der traditionsbewussten Schweiz nach meinem Eindruck einerseits lebendiger geblieben als auf der deutschen Seite des Rheines, andererseits auch durchaus unterschiedlich bewertet worden. Ich freue mich, dass die Wanderausstellung «Vorderösterreich» einen gemeinsamen Anlass gegeben hat, die Geschichte zwischen der Eidgenossenschaft und den Habsburger Territorien aufzuarbeiten und ein Stück weit neu zu bewerten. Die Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde ist ein unersetzliches Bindeglied für eine Weiterführung dieser Initiativen und genießt deshalb meine hohe Wertschätzung.

Ich hoffe, dass es Ihnen – mit Unterstützung grosszügiger Mäzene wie der Neuen Aargauer Bank und mit der Unterstützung der Regierungen – gelingen möge, weiterhin das historische Gedächtnis der Region, aber auch ein Baustein unseres neuen europäischen Miteinanders zu sein.

Dankadresse von Adelheid Enderle (AE) und Werner Brogli (WB)

WB: Als vor 75 Jahren die Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde ins Leben gerufen wurde, starteten die Gründer ein Projekt, dessen Verlauf sie nicht kennen konnten. Sie formulierten Ideen und strebten Ziele an, die heute genau so aktuell sind wie damals. Deshalb ist die Anerkennung und Wertschätzung, die die Vereinigung heute durch den Aargauer Heimatschutzpreis erhält, auch und vor allem ein Dankeszeichen für den Einsatz und den Erfolg all unserer Vorgänger seit 1925.

Aus diesem Grunde freut es mich besonders, dass die beiden Frauen der verstorbenen Präsidenten Arthur Heiz und Heinz Fricker zu dieser Feier unter uns weilen.

AE: In der Zielsetzung der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde ging es auch immer darum, dass wir uns dieser einzigartigen Landschaft beidseits des Hochrheins bewusst werden, sie in ihrer Entstehung verstehen und die geschichtliche Vergangenheit besser kennen lernen, damit wir Identität entwickeln, Wurzeln schlagen können und uns hier zu Hause fühlen.

WB: Wir könnten jetzt stundenlang über Fricktaler Fossilien, den Schwarzwald-Bergbau, botanische Besonderheiten, Spuren von

Neandertalern, Römern, Alamannen usw. berichten. Stellvertretend für all das möchten wir eine Besonderheit der Hochrheingegend spürbar machen: unsere alamannische Mundart mit den feinen Nuancen. Wir haben ein Gedicht von Gerhard Jung so ergänzt, dass Sie darin nicht nur rechtsrheinische, sondern auch linksrheinische Ausdrücke hören.

Mit em Muul

(von Gerhard Jung, leicht abgeändert)

AE: Mit em Muul

Mir Badener

WB: und Fricktaler

AE: sait mer, seie

WB: sige

AE: fuul, und sell

WB: und deis

AE: vor allem mit em Muul.

WB: E bitzeli isch öppis dra:

«ähä» heisst «aber sicher, ja!»

AE: «Ä-ä» heisst «nein».

Der Mensch heisst «dä»

WB: Und statt «wie bitte?» sait me «hä?»

AE: «Da staun ich aber» heisst «oho!»

WB: Statt «jetzt chas losgoo» sait me «so!»

AE: Und «geh, du bringst mich noch ins Grab!», das heisst bei uns ganz kurz «hau ab!»

WB: «Ich liebe dich», das isch eus z dumm, das heisst bi eus ganz eifach «chumm!»

AE: Und losst s der Tag und Nacht kei Rue, no saisch vilicht no «willsch?» derzue.

WB: E Fricktalisch-Badische – ein vom rächte Schlag, de sait als Gruess ei Wörtli: «Tag».

AE: S isch wohr, mir bruuche nit vill Wort; Mir wetze d Zähn nit im Akkord,

WB: Doch säge mir, was gsait si muess,

AE: und wenn mir s düen, hets Hand
und Fuess.

«Tag!»

«Solli, du!»

«Chumm!»

«Willsch?»

WB: «Ähä!»

AE: Bruuchts öppe mee?

WB: Ich mein: «ä-ä!»

WB: Schon in unserem jährlich erscheinenden Heft «Vom Jura zum Schwarzwald» (2. Jahrgang, 1926) steht: «Wenn wir genügend Material beisammen haben, möchten wir eine Heimatkunde des Fricktals und Südbadens schreiben.»

AE: Wie würden sich jene Gründer freuen, wenn sie die vielen Manuskripte sehen würden, die in den nächsten Monaten zu eben dieser Landesunde zusammengeschweisst werden! Das Buch soll zum Jahreswechsel 2001/2002 erscheinen. Damit ist bereits ein grosses Ziel, das wir anstreben, erwähnt.

WB: Wenn ich in einem Aufsatz aus den Reihen unserer Vereinigung von 1925 lese: «Aber nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Jugend wollen wir wieder der Heimat zurückgeben», so spüren wir erneut, wie aktuell und wichtig unser Einsatz ist. Die Heimat per Velo «erfahren» oder eine CD mit Sagen vom Hochrheingebiet herausgeben sind nur zwei Stichworte für Ideen, wie wir interessierte Jugendliche noch besser ansprechen möchten.

AE: Selbstverständlich führen wir die archäologischen und historischen Forschungen weiter. Dabei zählen wir ganz besonders auf das Wirken der 1981 gegründeten Gruppe der freiwilligen Bodenforscher und der daraus entstandenen Bauernhausforscher,

die wirklich internationale Pionierarbeit auf diesem Gebiet leisten.

WB: Die Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde ist kein exklusiver Verein, der nur für bestimmte Personengruppen gedacht ist.

AE: Jede Frau, jeder Mann und möglichst viele Jugendliche, alle sind uns herzlich willkommen!

WB: Deshalb freut uns der Heimatschutzpreis besonders. Wir danken dem Aargauischen Heimatschutzverband und der Neuen Aargauer Bank herzlich für diese Anerkennung.

AE: Wir hoffen, dass damit unsere Vereinigung noch besser bekannt wird und wünschen, dass besonders auch auf der rechtsrheinischen Seite viele Menschen auf uns aufmerksam werden. Ich würde mich freuen, Sie alle, die noch nicht in unserer Vereinigung sind, als Mitglied begrüßen zu können.

WB: Sie haben im Verlaufe dieser Feierstunde verschiedene Dialekte bemerkt. Sicherlich sind wir Schweizer auch sonst nicht ganz gleich wie unsere deutschen Nachbarn. Trotzdem kommen wir gut miteinander aus, schätzen uns gegenseitig, sind aufeinander angewiesen. Das ist sicher eine der herausragenden Qualitäten unserer Vereinigung, ein Beitrag zur Völkerverständigung, für uns heute selbstverständlich, in den 1940-er und 1950-er Jahren von besonderer Bedeutung. Es ist uns wichtig, dass es auch in Zukunft so bleibt.

